

Körperdesign

E. Taverna

Auffallend viele Ausstellungen stellen den menschlichen Körper zur Schau. Gunther von Hagens Plastinate sind das international bekannteste Beispiel. Doch seinen «Körperwelten» folgen inzwischen unzählige Photoreportagen und technologische Experimente, die quer durch die Schweiz die Zuschauer in die Kunstmuseen locken. «Leibundleben» im Kantonsmuseum Baselland oder «Body as Byte» im Luzerner Kunstmuseum sind nur gerade die aktuellsten Beispiele dieses Trends. Einmal ist es die provozierende, ästhetische Präsentation der Anatomie, ein anderes Mal sind es ungewohnte Darstellungen mit Hilfe der neuen Informationstechnologien. Eine junge Cyber-Techno-Generation scheint versessen darauf, den Körper wie einen letzten Kontinent zu vermessen und mit eingescannten Daten zu experimentieren. Ob Videoinstallationen mittels Datenhelm, ob raffinierte Codiersprache oder simple Schautafeln, die Faszination der realen und virtuellen Selbstdarstellungen scheint ungebrochen.

Von der plastischen Kunst ...

Durchmodellerte Bestformen sind aus der Antike und der Renaissance hinlänglich bekannt. Was aus Marmor gehauen oder in Bronze gegossen noch Halbgöttern vorbehalten blieb, macht heute die Fitnessindustrie für die Konsumgesellschaft zur Massenware. Doch die öffentlich sichtbare Skulptur hatte immer einen politischen Auftrag: sie war das heroisierte Vorbild in der nationalsozialistischen und sowjetischen Kunstszene im Dienst der Ideologie des rassistisch oder proletarisch veredelten Menschen. Was heute als Ästhetisierung und Verschleierung von Machtpolitik denunziert wird, überdauert scheinbar unpolitisch im Körperkult der Sport- und Filmidole zeitgenössischer Freizeitkultur. Der nackte Körper symbolisiert Genussfähigkeit, ewige Jugend, Kraft und Ausdauer. Mehr Kampfbereitschaft für den Fussballclub als für die Nation, weniger Stachanow, dafür flexibel für den globalen Einsatz. Und weil die Werbung ihn für sich entdeckt hat, ist die Botschaft viel wirksamer als das frühere Parteiprogramm. Scheinbar hedonistisch und befreit von der mühseligen Plackerei der vorindustriellen Zeit dekorieren wir mit Heugabeln und

Dreschflegeln unsere Wände und strampeln auf Hometrainingern oder joggen durch die Nachbarschaft. Wir dürfen unseren gebräunten Body zur Schau stellen, denn fit und schlank zu sein ist sexy, umsatz- und karrierefördernd. Ist damit der Körper von Zwängen befreit und die Love Parade das Freudenfest einer friedlichen Zivilisation? Könnte es sein, dass die narzisstische Beschäftigung mit Wohlfühlstrategien auch nur wieder ein tiefsitzendes Malaise verbirgt?

... zur plastischen Chirurgie

Das schon fast obsessive Interesse an der menschlichen Anatomie deutet ja auch darauf hin, dass der eigene Leib nicht mehr selbstverständlich ist, denn was als musealer Gegenstand bewundert wird, gehört meist der Vergangenheit an. Das lebende Material ist schwieriger zu bearbeiten als der Stein des Bildhauers. Fresssucht, Bulimie und Teenageroperationen sind das neue «Abfallmaterial». Die Skulpturen existierten abgehoben vom gewöhnlichen Alltag, den lebendigen Vorbildern ist schwieriger zu entgehen. Die Bilderwelt der Medien kolonisiert das Selbstgefühl, und wo Fastenkuren und Kosmetik nicht ausreichen, hilft die Medizin als Handlangerin des Zeitgeschmacks. Das Angebot von Lifestyle, Prävention und Schönheitschirurgie ergänzt perfekt den Ferienkatalog, den Massensport und die Modeindustrie. Wo die Spitzentechnologie nicht den nächsten Krieg vorbereitet, stösst sie ins Körperinnere vor und verkündet ihre molekularen Verheissungen. Sie bessert nach, transplantiert von Mensch zu Mensch, überträgt Nieren und Knochenmark vom Pavian, Herzen und Leber vom Schwein und forscht über Inselzellen und Nervengewebe künftiger Xenotransplantate. Die neuen Baupläne versprechen die Überwindung des alten Körpers, des allzu schwachen, kranken und sterblichen.

Vielleicht war die Werkausstellung von Leonardo da Vinci im Landesmuseum auch deshalb so erfolgreich, weil er als Renaissancegenie die Moderne vorwegzunehmen scheint. Ihm war die Konstruktion alles: menschliche Eingeweide, Wurfmaschinen, Brückenkonstruktionen, Fallschirm und Vogelflug, Optik und das Lächeln der Mona Lisa. Wir sind die würdigen Nachfolger dieser Erfinder- und Entdeckerepoche. Der alte Körper wird zum Alpenréduit einer Art, die sich nach Ausrottung aller anderen Arten konsequenterweise selber abschafft. Die Kunst registriert, wie immer, die ersten Erschütterungen kommender Revolutionen. Dafür lohnt es sich, in diese Museen zu gehen: um Abschied zu nehmen.